

Kinder des Zeitgeistes und der Medien

Eine Dokumentation des Beitrags

von Dr. Thomas Petersen

in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Nr. 43 vom 20. Februar 2019

INHALT

- Tabellenübersicht

- Originalmanuskript

- Untersuchungsdaten

- Anhangtabellen

- Schaubilder

- Veröffentlichung in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 43 vom 20. Februar 2019, S. 10, unter dem Titel:

"Partei der Zwischenhochs. Woran liegt es, dass bei den Grünen die Umfragewerte in der Mitte der Legislaturperiode oft deutlich besser als die Wahlergebnisse sind?"

TABELLENÜBERSICHT

Tabelle	A	1	Ziele der Grünen
	A	2	Was gefällt an den Grünen?
	B	1	Zweitstimmen-Wahlabsicht (Sonntagsfrage)
Schaubild		1	Das Profil der Grünen
		2	Welche kleinen Parteien werden gebraucht?
		3	Einseitige Zuneigung
		4	Die Grünen: eigene Sympathie und Wahrnehmung des Meinungsklimas
		5	Talkshows und die Wahrnehmung des Meinungsklimas

Originalmanuskript

Dr. Thomas Petersen

Institut für Demoskopie Allensbach

Kinder des Zeitgeistes und der Medien

In den achtziger und neunziger Jahren wurde in den Medien und in der Politikwissenschaft intensiv über die möglichen Ursachen des „Phänomens Kohl“ spekuliert. Regelmäßig in der Mitte einer Legislaturperiode schien der damalige Bundeskanzler, mit ihm seine Regierung, bei der Bevölkerung erledigt zu sein. Seine persönliche Popularität erreichte vorher kaum für möglich gehaltene Tiefstwerte, die Parteien, die die Regierung stützten, rutschten scheinbar aussichtslos ins Hintertreffen. Und dann, sobald ein Bundestagswahljahr begann, erholten sich auf geradezu wundersame Weise die Umfragewerte und die Regierung gewann die Wahl. In den Redaktionen fragte man sich: „Wie hat er das bloß wieder geschafft?“ und verstand nicht, dass es höchstwahrscheinlich die Journalisten selbst waren, die das Phänomen ausgelöst hatten.

Abseits wichtiger Wahltermine war, wie Medieninhaltsanalysen der betreffenden Jahre dokumentieren, die Berichterstattung über die Regierung sehr negativ. In einem Wahljahr aber ändern sich die Kriterien der Nachrichtenauswahl. Sobald der Wahltermin näher

rückte, wurde anscheinend mehr Wert auf Ausgewogenheit gelegt, die Politiker selbst kamen ausführlicher zu Wort, und damit änderte sich auch das Bild, das sich die Bürger von den Parteien und Politikern machten. Wie von einem Gewicht befreit, stiegen die Popularitätswerte. Der „rätselhafte“ Aufstieg Kohls war nur möglich, weil der Kanzler zuvor so gründlich in den Abgrund geschrieben worden war.

Es spricht einiges dafür, dass derselbe Mechanismus derzeit auch in Bezug auf die Grünen wirksam ist, wenn auch mit umgekehrten Vorzeichen. Noch vor zwei Jahren war die Partei ungewöhnlich schwach, und dies trotz eines Zeitgeistes, der sie eigentlich hätte stützen müssen. Das Bundestagswahlergebnis fiel für die Grünen sehr mäßig aus: 8,9 Prozent der Zweitstimmen waren zwar ein halbes Prozent mehr als vier Jahre zuvor, aber doch deutlich weniger als zwischenzeitlich erwartet worden war. Heute dagegen zeigt sich ein ganz anderes Bild: Seit Monaten machen die Grünen der SPD den zweiten Platz im Parteienspektrum streitig. Tabelle B1

Dieses Muster ist nicht neu: Bei der Bundestagswahl 2009 erhielten die Grünen 10,7 Prozent der Zweitstimmen. Zwei Jahre später stiegen sie in der vom Allensbacher Institut ermittelten Wahlabsicht auf bis zu 23 Prozent, um dann bei der Bundestagswahl 2013 wieder auf 8,4 Prozent zurückzufallen. 2016 wurden immerhin 12 Prozent erreicht, von denen am

Wahlabend 2017 die bereits erwähnten 8,9 Prozent übrigblieben. Nun wieder der Aufstieg auf derzeit 18,5 Prozent, und wieder einmal wird die Frage gestellt: „Wie haben die das bloß geschafft?“

Die Ergebnisse der aktuellen Repräsentativumfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag dieser Zeitung deuten darauf hin, dass die Ursachen hierfür weniger in der Tagespolitik zu suchen sind als in der Schwäche der Volksparteien und in der Medienberichterstattung.

In diesem Zusammenhang sind vor allem die Antworten auf eine Frage interessant, bei der die Interviewer eine Liste mit 20 politischen Zielen vorlegten. Die Befragten wurden gebeten anzugeben, für welche dieser Ziele sich ihrer Ansicht nach die Grünen einsetzen. 80 Prozent meinten daraufhin, sie glaubten, die Grünen setzten sich dafür ein, das Klima zu schützen, ebenso viele meinten, der Ausbau der alternativen Energien sei ein besonderes Ziel der Grünen. Es folgten die allgemeinen Aussagen, die Grünen setzten sich dafür ein, dass mehr für den Umweltschutz getan wird (77 Prozent) und dass umweltfreundliche Mobilitätsarten gefördert werden (68 Prozent). Auf den ersten Blick sind dies keine überraschenden Ergebnisse.

Tabelle A 1

Aufschlussreicher als die Rangfolge der Nennungen ist aber die Häufigkeit der Nennungen insgesamt. Es hat sich in der Umfrageforschung immer wieder gezeigt, dass einer Par-

tei in ihren erfolgreichen Phasen von den Bürgern nicht unbedingt andere Eigenschaften zugeschrieben werden als zu weniger erfolgreichen Zeiten, sondern mehr. Praktisch jeder zur Auswahl gestellte Punkt wird ihr in guten Zeiten häufiger zugeordnet als in schlechten. Das Parteiprofil wird kräftiger, lebendiger.

Schaut man sich nun die Summe aller Ziele an, die den Grünen zugeschrieben werden, so erscheint die Partei schwächer, als man es angesichts der Wahlabsicht erwarten würde: Fünfzehn in den Jahren 2010, 2017 und 2019 in identischer Form zur Auswahl gestellten politischen Ziele wurden 2010 im Durchschnitt von 42 Prozent der Befragten den Grünen zugeordnet, 2017 waren es 29 Prozent, heute sind es mit 30 Prozent nicht viel mehr. Das Gesamtprofil der Partei ist also nicht viel stärker vor zwei Jahren und vor allem deutlich schwächer als im Herbst 2010, als die Partei in den Umfragen zuletzt ähnlich stark war wie heute. Schaubild 1

Fragt man Anhänger der Grünen, was sie an der Partei überzeugt, erhält man ebenfalls auffallend blasse Antworten. Denjenigen Befragten, die sagten, ihnen gefielen die Grünen zumindest teilweise, bekamen in der aktuellen Umfrage eine Liste überreicht, mit der Bitte anzugeben, was davon auch ihnen an den Grünen gefällt. Gerade zwei Punkte von dieser Liste wurden von einer Mehrheit der Befragten ausgewählt, nämlich „Die Grünen kümmern sich um Umweltfragen, das ist mir persönlich Tabelle A 2

besonders wichtig“ (70 Prozent) und „Die Grünen setzen sich für die Themen ein, die für eine gute Zukunft wichtig sind“ (63 Prozent). Alle anderen, nicht zuletzt die konkreter formulierten Antwortmöglichkeiten, wurden dagegen nur von einer Minderheit derer ausgewählt, denen die Grünen sympathisch sind. So liegt der Verdacht nahe, dass die derzeitigen Umfragewerte der Grünen weniger in ihrer eigenen Stärke begründet liegen als in der Schwäche der politischen Konkurrenz.

Gestützt werden die Grünen durch die Tatsache, dass sie heute mehr als früher als Partei wahrgenommen werden, die für das strategische Gleichgewicht des politischen Systems notwendig ist. In dieser Hinsicht haben sie die FDP abgelöst. Auf die Frage „Glauben Sie, wir brauchen in Deutschland die Grünen, oder geht es auch ohne?“ antworteten in der aktuellen Umfrage 49 Prozent, also weitaus mehr als die Grünen Anhänger haben, man bräuchte diese Partei. Von der Linken sagen dies nur 34 Prozent, von der FDP 32 Prozent und von der AfD 24 Prozent.

Schaubild 2

Darüber, welche Rolle die Grünen im politischen System einnehmen sollten, gibt es allerdings sehr unterschiedliche Vorstellungen. Die in der Öffentlichkeit so intensiv diskutierten schwarz-grünen Bündnisse sind zwar bei den Anhängern der Unionsparteien populär, nicht aber bei denen der Grünen: Vor die Wahl gestellt, ob sie bei einem Wahlergebnis, das keine anderen Konstellationen zulässt, ein Links-

bündnis aus SPD, Grünen und Linken bevorzugen würden, eine schwarzgrüne Koalition oder eine große Koalition, entschieden sich die CDU/CSU-Anhänger zu gleichen Teilen für eine schwarz-grüne und eine große Koalition, die Grünen-Anhänger dagegen mit einer klaren Mehrheit von 54 Prozent für das Linksbündnis. Nur jeder Vierte sprach sich für eine Zusammenarbeit mit der CDU/CSU aus.

Schaubild 3

Neben der Schwäche der Konkurrenz und ihrer gewachsenen strategischen Bedeutung im Parteiensystem wird man vor allem den Tenor der Medienberichterstattung für die derzeitige Stärke der Grünen verantwortlich machen müssen. Einen Hinweis hierauf bietet der Vergleich zwischen den Antworten auf die Fragen „Gefallen Ihnen die Grünen alles in allem gut oder teilweise oder gar nicht?“ und „Was glauben Sie, gefallen den meisten Leuten bei uns in der Bundesrepublik die Grünen gut, oder glauben Sie das nicht?“ Meistens liegen die Antworten auf diese Fragen nahe beieinander. Ein Auseinanderklaffen beider Werte ist zwar durchaus möglich, doch die meisten Menschen neigen dazu, ihre eigene politische Überzeugung auf die Gesamtgesellschaft zu verallgemeinern. So sagten im März 2017 8 Prozent der Befragten, ihnen selbst gefielen die Grünen gut, und praktisch gleich viele, 10 Prozent, meinten, die meisten Menschen hätten eine gute Meinung von der Partei. Heute dagegen glauben 35 Prozent, dass den meisten Menschen die Grünen gut gefielen, während „nur“ 18 Prozent selbst mit der Partei sympa-

Schaubild 4

thisieren. Eine solche Diskrepanz zwischen der eigenen und der angenommenen Mehrheitsmeinung ist in der Regel ein deutliches Zeichen für Medienwirkung, denn aus der Beobachtung des persönlichen Umfeldes allein kann angesichts der tatsächlichen Beliebtheitswerte der Partei der Eindruck einer derart großen Popularität kaum erwachsen.

Tatsächlich zeigen die Analysen des Zürcher Instituts Media Tenor, das kontinuierlich die Berichterstattung der führenden deutschen Nachrichtenmedien auswertet, dass diese gegenüber den Grünen im vergangenen Jahr besonders freundlich waren. Die Grünen waren 2018 die einzige Partei, bei der die Zahl der positiv wertenden Aussagen größer war als die der negativen. Gleichzeitig wurde den Grünen deutlich mehr Aufmerksamkeit geschenkt als der FDP und der Linken, obwohl sie im Bundestag mit weniger Abgeordneten vertreten sind als diese Parteien. Eine solche Medienpräsenz bleibt auf Seiten der Bevölkerung nicht ohne Wirkung. Im Allensbacher Monatsbericht vom 20. Dezember 2018 wurde in dieser Zeitung bereits beschrieben, dass Anhänger der Grünen, die viel fernsahen, überproportional häufig glaubten, den meisten Menschen gefiele diese Partei.

Eine im Januar dieses Jahres veröffentlichte Auswertung der Gästelisten der politischen Talkshows auf ARD und ZDF ergab darüber hinaus, dass niemand häufiger in diesen Sendungen vertreten war als die beiden Parteivor-

sitzenden der Grünen. Dazu passt, dass Befragte, die häufig politische Talkshows anschauen, in der vorliegenden Umfrage zu 50 Prozent sagten, sie glaubten, den meisten Menschen gefielen die Grünen gut. Diejenigen, die diese Sendungen nicht sehen, waren nur zu 30 Prozent dieser Ansicht.

Schaubild 5

So spricht einiges dafür, dass die gegenwärtigen Umfrageergebnisse der Grünen mehr Medienecho als die Folge einer eigenen programmatischen und personellen Überzeugungskraft sind. Damit erscheint es auch möglich, dass sich die Werte für diese Partei wieder auf einem niedrigeren Niveau einpendeln werden, sobald die nächste Bundestagswahl näher rückt.

UNTERSUCHUNGSDATEN

Befragter Personenkreis:	Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland
Anzahl der Befragten:	1222
Befragungszeitraum:	1.02. - 13.02.2019
Methode:	Repräsentative Quotenauswahl
Art der Interviews:	Mündlich-persönliche Interviews (face-to-face)

Anhangtabellen

Ziele der Grünen

Tabelle A 1
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Die Parteien haben ja unterschiedliche Ziele. Was wollen nach Ihrem Eindruck die Grünen, wofür setzen sie sich ein? Sagen Sie es mir nach dieser Liste hier." (Listenvorlage)

	Bev. insg.
	%
Dass alternative Energien ausgebaut werden, z.B. Windräder, Sonnenenergie	80
Dass das Klima geschützt wird	80
Dass mehr für den Umweltschutz getan wird	77
Umweltfreundliche Mobilitätsarten fördern, z.B. Elektroautos	68
Dass Menschen gesünder leben, sich gesünder ernähren	52
Gleichberechtigung von Männern und Frauen	45
Den Verbraucherschutz verbessern	38
Die Zuwanderung nach Deutschland erleichtern	34
Die Energiepreise erhöhen	28
Stärkere Besteuerung von Reichen	28
Soziale Gerechtigkeit	27
Stärkere Förderung von Familien mit Kindern	25
Vielfalt in der Gesellschaft fördern	24
Für eine menschliche Gesellschaft	23
Mehr Geld für Schulen und Universitäten	19
Förderung von neuen Ideen, von Innovationen	19
Stärkere Beteiligung der Bürger an politischen Entscheidungen	13
Bekämpfung des Missbrauchs von Sozialleistungen	9
Für eine spürbare Senkung von Steuern und Abgaben	8
Dass Bewährtes erhalten bleibt	6
Weiß nicht, keine Angabe	8

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11099, Februar 2019

Was gefällt an den Grünen?

Tabelle A 2
Bundesrepublik Deutschland
Die Grünen gefallen gut oder
zumindest teilweise gut

FRAGE: "Darf ich fragen, was Sie an den Grünen mögen, was Ihnen gefällt?"
(Listenvorlage)

	Die Grünen gefallen gut oder zumindest teil- weise gut
	%
Die Grünen kümmern sich um Umweltfragen, dass ist mir persönlich besonders wichtig	70
Die Grünen setzen sich für die Themen ein, die für eine gute Zukunft wichtig sind	63
Die Grünen haben bewiesen, dass sie regierungsfähig sind	41
Bei den Grünen gibt es noch Idealisten	38
Die Grünen sind weltoffen und tolerant	33
Die Grünen sind nicht so populistisch wie andere Parteien	29
Die Grünen haben überzeugende Spitzenpolitiker	27
Im Gegensatz zu anderen Parteien sind die Grünen nicht zerstritten	26
Die Grünen sind eine junge, moderne Partei	25
Die Grünen sind eine sympathische Partei	22
Die Grünen sind eine besondere Partei, sie heben sich von anderen ab	21
Ich habe ein gutes Gefühl dabei, wenn ich die Grünen wähle	19
Mir gefallen die Grünen nicht aus Überzeugung, aber es gibt für mich momentan keine Alternative	12
Anderes	2
Keine Angabe	1

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11099, Februar 2019

Zweitstimmen

Gesamtdeutschland

	CDU/ CSU %	FDP %	SPD %	Bü.90/ GRÜNE %	DIE LINKE %	AfD %	Sonstige %
Bundestagswahl							
27.9.2009	33,8	14,6	23,0	10,7	11,9	-	6,0
2009: Jahresdurchschnitt	36,0	13,5	24,0	11,5	10,5	-	4,5
2010: Jahresdurchschnitt	33,0	8,0	28,0	16,0	9,5	-	5,5
2011: Jahresdurchschnitt	33,5	5,0	28,5	19,0	7,5	-	6,5
2012: Jahresdurchschnitt	35,5	4,5	29,0	14,5	6,5	-	10,0
Bundestagswahl							
22.9.2013	41,5	4,8	25,7	8,4	8,6	4,7	6,3
2013: Jahresdurchschnitt	39,5	5,5	26,0	12,5	7,5	-	9,0
2014: Jahresdurchschnitt	40,5	4,0	26,0	10,0	8,5	6,0	5,0
2015: Jahresdurchschnitt	40,0	5,0	26,0	10,0	9,0	5,5	4,5
2016: Jahresdurchschnitt	34,0	7,5	23,0	11,0	9,0	11,0	4,5
Bundestagswahl							
24.9.2017	32,9	10,7	20,5	8,9	9,2	12,6	5,2
2017: Jahresdurchschnitt	36,0	9,0	25,0	8,5	8,5	9,0	4,0
2018: 5. bis 18. Januar	34,0	10,0	21,0	10,5	8,5	12,0	4,0
2. - 15. Februar	32,0	11,0	17,5	12,0	9,5	13,0	5,0
2. - 15. März	34,0	10,0	19,0	11,0	10,0	12,5	3,5
3. - 17. April	34,0	10,0	20,5	11,0	9,0	12,0	3,5
24. April - 8. Mai	34,0	9,0	20,0	11,0	10,0	11,5	4,5
1. - 13. Juni	33,0	9,5	21,0	11,0	9,5	13,0	3,0
1. - 12. Juli	30,5	9,5	20,0	12,0	9,0	15,0	4,0
27. Juli - 9. Aug.	31,0	9,0	20,0	12,5	9,0	14,5	4,0
1. - 13. September	31,5	8,5	19,5	12,5	9,0	15,0	4,0
28. Sept.-11. Okt.	29,0	8,5	19,0	15,0	9,0	15,0	4,5
2. - 15. November	28,0	9,5	17,0	19,0	9,0	13,5	4,0
1. - 12. Dezember	29,0	8,5	16,5	19,0	9,0	14,0	4,0
2018: Jahresdurchschnitt	31,5	9,5	19,0	13,0	9,5	13,5	4,0
2019: 5. - 17. Januar	31,5	8,5	16,5	18,0	8,5	13,0	4,0
1. - 13. Februar	30,0	8,0	18,0	18,5	8,0	13,5	4,0

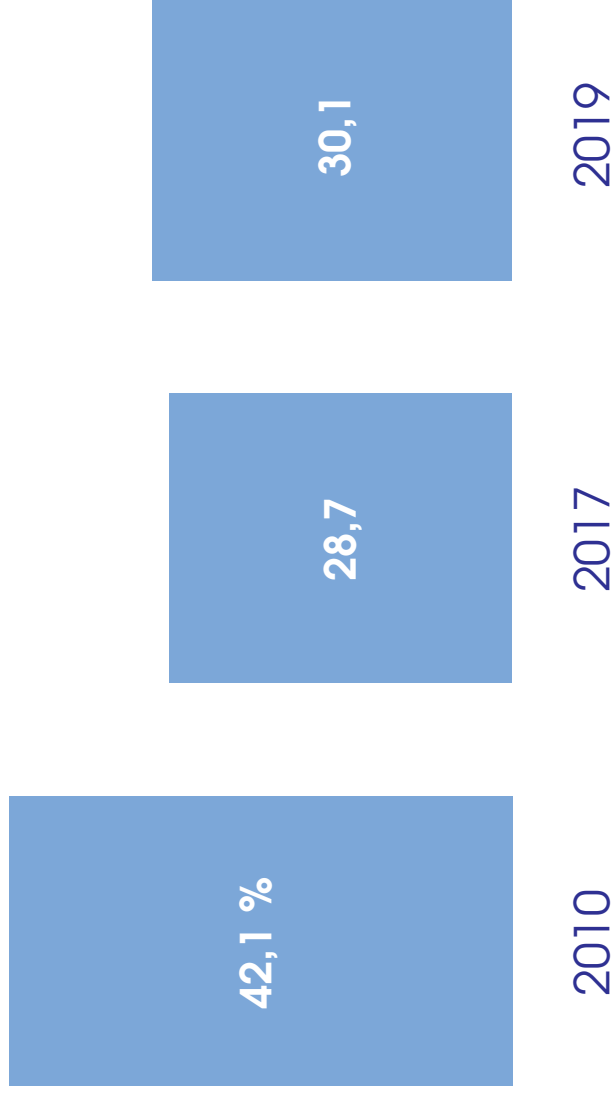
Befragt wurden insgesamt 1.222 Personen

Schaubilder

Das Profil der Grünen

Frage: "Die Parteien haben ja unterschiedliche Ziele. Was wollen Ihrem Eindruck nach die Grünen, wofür setzen sie sich ein? Sagen Sie es mir nach dieser Liste hier."
(Listenvorlage)

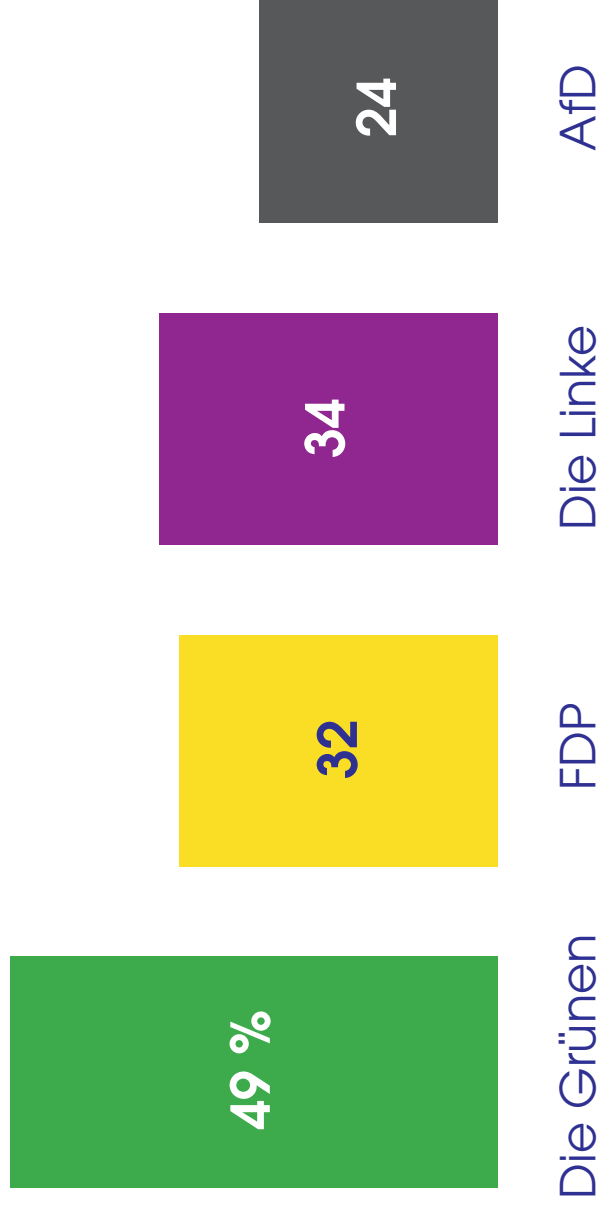
– Durchschnittswert für alle 15 zu allen drei Zeitpunkten zur Auswahl gestellten Punkte –



Welche kleinen Parteien werden gebraucht?

Frage: "Glauben Sie, wir brauchen in Deutschland die Grünen/die FDP/die Linke/die AfD, oder geht es auch ohne?"

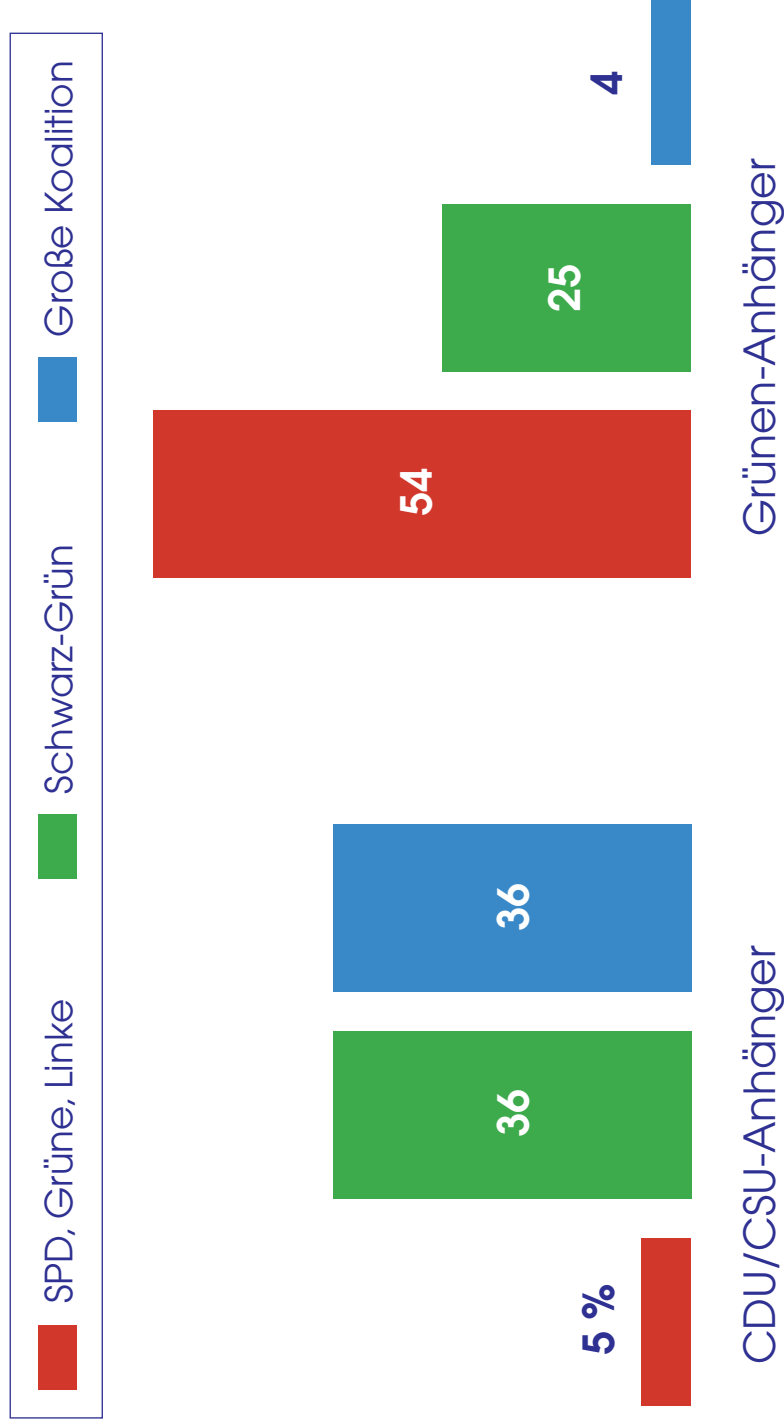
– Antwort: "Wir brauchen sie" –



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11099

Einseitige Zuneigung

Frage: "Einmal angenommen, nach der nächsten Bundestagswahl gäbe es nur drei Möglichkeiten, eine Regierung zu bilden, nämlich entweder eine Koalition aus SPD, den Grünen und der Linken, oder eine schwarz-grüne Koalition, oder eine große Koalition aus CDU/CSU und SPD. Welche der drei Möglichkeiten würden Sie dann bevorzugen?"

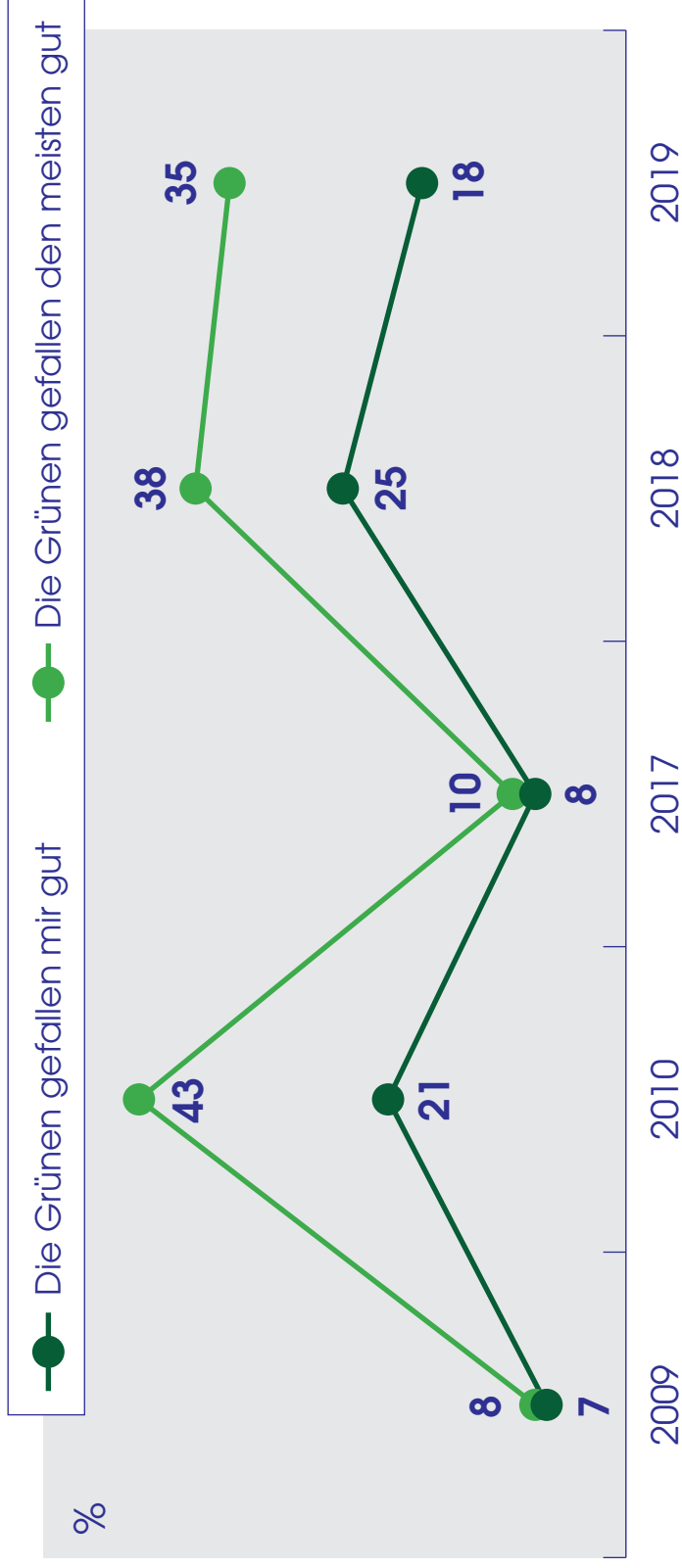


Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11099

Die Grünen: eigene Sympathie und Wahrnehmung des Meinungsklimas

Frage: "Die Parteien haben ja alle ihre Stärken und Schwächen. Mal gefällt einem die eine besser, mal die andere. Wenn Sie nun einmal an die Grünen denken, so, wie sie im Augenblick sind: Würden Sie sagen, die Grünen gefallen Ihnen alles in allem gut oder teilweise oder gar nicht?"

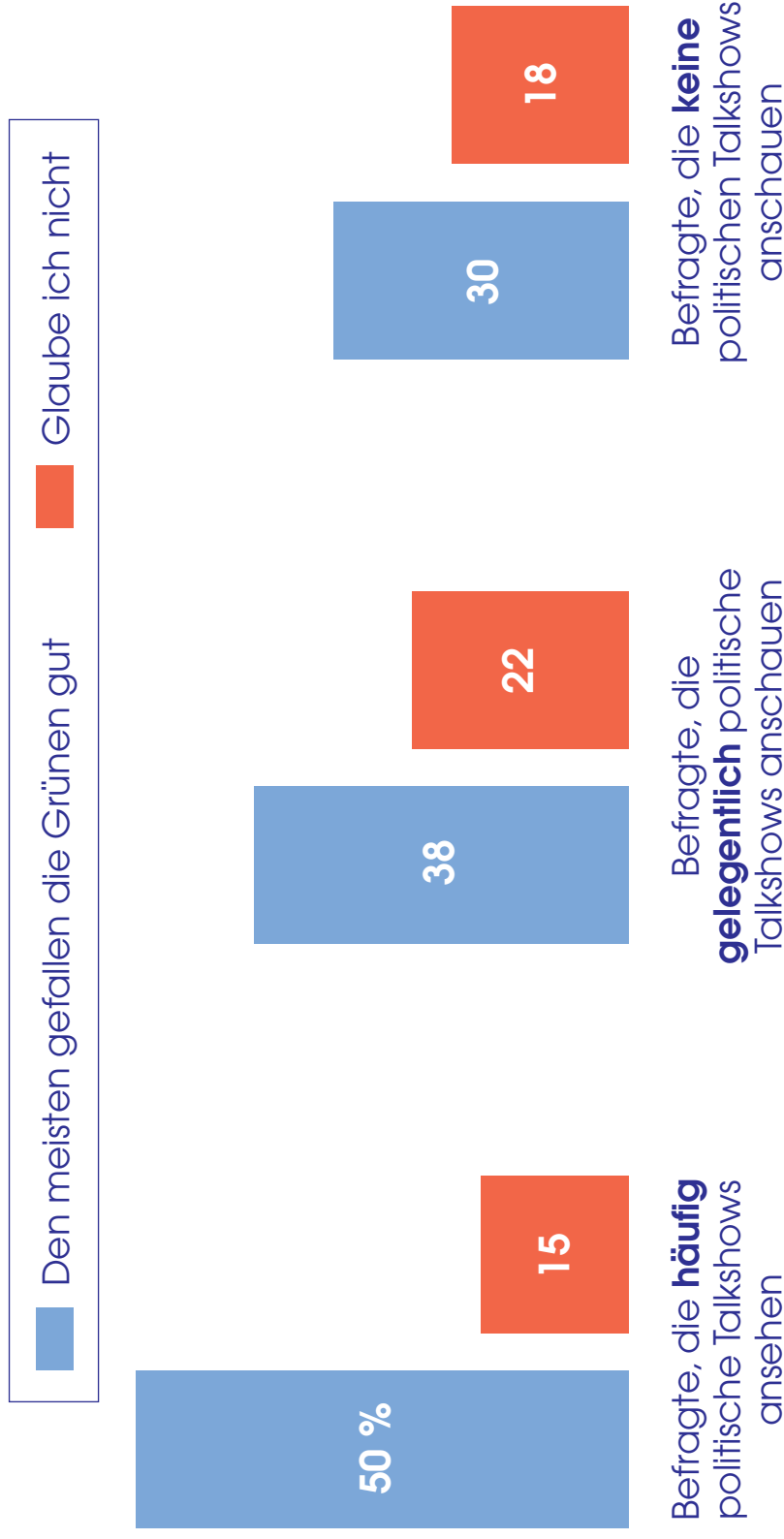
"Jetzt einmal abgesehen von Ihrer eigenen Meinung: Was glauben Sie, gefallen den meisten Leuten bei uns in der Bundesrepublik im Augenblick die Grünen gut, oder glauben Sie das nicht?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 11099

Talkshows und die Wahrnehmung des Meinungsklimas

Frage: "Jetzt einmal abgesehen von Ihrer eigenen Meinung: Was glauben Sie, gefallen den meisten Leuten bei uns in der Bundesrepublik im Augenblick die Grünen gut, oder glauben Sie das nicht?"



An 100 fehlende Prozent: Unentschieden, unmöglich zu sagen, keine Angabe

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11099

Veröffentlichung in der
Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 43
vom 20. Februar 2019, S. 10, unter dem Titel:

"Partei der Zwischenhochs. Woran liegt es, dass
bei den Grünen die Umfragewerte in der Mitte der
Legislaturperiode oft deutlich besser als die
Wahlergebnisse sind?"

DEUTSCHE FRAGEN – DEUTSCHE ANTWORTEN

Partei der Zwischenhochs



Woran liegt es, dass bei den Grünen die Umfragewerte in der Mitte der Legislaturperiode oft deutlich besser als die Wahlergebnisse sind?

Von Thomas Petersen,
Institut für Demoskopie Allensbach

In den achtziger und neunziger Jahren wurde in Medien und Politikwissenschaft intensiv über die möglichen Ursachen des „Phänomens Kohl“ spekuliert. Regelmäßig in der Mitte einer Legislaturperiode schien der damalige Bundeskanzler bei der Bevölkerung erledigt zu sein. Seine persönliche Popularität erreichte vorher kaum für möglich gehaltene Tiefstwerte, die Regierungsparteien rutschten scheinbar aussichtslos ins Hintertreffen. Und dann, sobald ein Bundestagswahljahr begann, erholten sich auf geradezu wundersame Weise die Umfragewerte, und die Regierung gewann die Wahl. In den Redaktionen fragte man sich: „Wie hat er das bloß wieder geschafft?“ – und verstand nicht, dass es höchstwahrscheinlich die Journalisten selbst waren, die das Phänomen ausgelöst hatten.

Abseits wichtiger Wahltermine war, wie Medieninhaltsanalysen jener Jahre dokumentieren, die Berichterstattung über die Regierung sehr negativ. In einem Wahljahr aber ändern sich die Kriterien der Nachrichtenauswahl. Sobald der Wahltermin näher rückte, wurde anscheinend mehr Wert auf Ausgewogenheit gelegt, die Politiker selbst kamen ausführlicher zu Wort, und damit änderte sich auch das Bild, das sich die Bürger von den Parteien und Politikern machten. Wie von einem Gewicht befreit, stiegen die Popularitätswerte. Der „rätselhafte“ Aufstieg Kohls war nur möglich, weil der Kanzler zuvor so gründlich in den Abgrund geschrieben worden war.

Es spricht einiges dafür, dass derselbe Mechanismus derzeit auch in Bezug auf die Grünen wirksam ist, wenn auch mit umgekehrten Vorzeichen. Noch vor zwei

Selbst Anhänger der Grünen verbinden nur relativ wenige Themen mit der Partei.

Jahren war die Partei ungewöhnlich schwach, und dies trotz eines Zeitgeistes, der sie eigentlich hätte stützen müssen. Das Bundestagswahlergebnis fiel für die Grünen sehr mäßig aus: 8,9 Prozent der Zweitstimmen waren zwar ein halbes Prozent mehr als vier Jahre zuvor, aber doch deutlich weniger, als zwischenzeitlich erwartet worden war. Heute dagegen zeigt sich ein ganz anderes Bild: Seit Monaten machen die Grünen der SPD den zweiten Platz im Parteienspektrum streitig.

Dieses Muster ist nicht neu: Bei der Bundestagswahl 2009 erhielten die Grünen 10,7 Prozent der Zweitstimmen. Zwei Jahre später stiegen sie in der vom Allensbacher Institut ermittelten Wahlabsicht auf bis zu 23 Prozent, um dann bei der Bundestagswahl 2013 wieder auf 8,4 Prozent zurückzufallen. 2016 wurden immerhin zwölf Prozent erreicht, von denen am Wahlabend 2017 die bereits erwähnten 8,9 Prozent übrig blieben. Nun wieder der Aufstieg auf derzeit 18,5 Prozent, und wieder wird die Frage gestellt: „Wie haben die das bloß geschafft?“

Die Ergebnisse der aktuellen Repräsentativumfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag dieser Zeitung deuten darauf hin, dass die Ursachen hierfür weniger in der Tagespolitik zu suchen sind als in der Schwäche der Volksparteien und in der Medienberichterstattung.

In diesem Zusammenhang sind vor allem die Antworten auf eine Frage interessant, bei der die Interviewer eine Liste mit 20 politischen Zielen vorlegten. Die Befragten sollten angeben, für welche dieser Ziele sich ihrer Ansicht nach die Grünen einsetzen. 80 Prozent nannten den Klimaschutz, ebenso viele meinten, der Ausbau der alternativen Energien sei ein besonderes Ziel der Grünen. Es folgten die allgemeinen Aussagen, die Grünen setzen sich dafür ein, dass mehr für den Umweltschutz getan wird (77 Prozent) und dass umweltfreundliche Mobilitätsarten gefördert werden (68 Prozent).

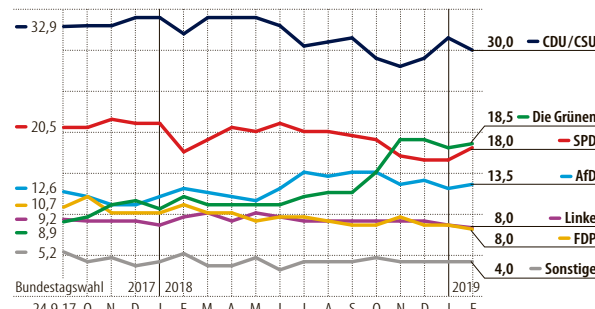
Aufschlussreicher als die Rangfolge der Nennungen ist aber die Häufigkeit der Nennungen insgesamt. Es hat sich in Umfragen gezeigt, dass einer Partei in ihren erfolgreichen Phasen von den Bürgern

nicht unbedingt andere Eigenschaften zugeschrieben werden als zu weniger erfolgreichen Zeiten, sondern mehr. Praktisch jeder zur Auswahl gestellte Punkt wird ihr in guten Zeiten häufiger zugeordnet als in schlechten. Das Parteiprofil wird kräftiger, lebendiger. Schaut man sich nun die Summe aller Ziele an, die den Grünen zugeschrieben werden, so erscheint die Partei schwächer, als man es angesichts der Wahlabsicht erwarten würde: Fünfzehn in den Jahren 2010, 2017 und 2019 in identischer Form zur Auswahl gestellte politi-

sch Ziele wurden 2010 im Durchschnitt von 42 Prozent der Befragten den Grünen zugeordnet, 2017 waren es 29 Prozent, heute sind es mit 30 Prozent nicht viel mehr. Das Gesamtprofil der Partei ist also kaum stärker vor zwei Jahren und vor allem deutlich schwächer als im Herbst 2010, als die Partei in den Umfragen zuletzt ähnlich stark war wie heute.

Die Stärke der Parteien

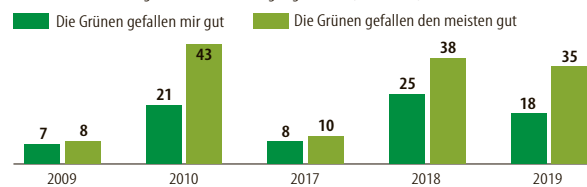
Wenn schon am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie wählen? (Zweitstimmen-Ergebnisse in Prozent)



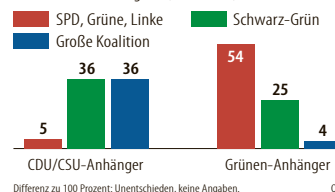
Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach; jüngste Umfrage: 1. bis 13. Februar 2019; 1222 Befragte. Gerundete Angaben. F.A.Z.-Grafik Walter

Zuneigung und Wahrnehmung

Gefallen Ihnen die Grünen im Augenblick gut? Und glauben Sie, dass den meisten Menschen in Deutschland im Augenblick die Grünen gut gefallen? (in Prozent)

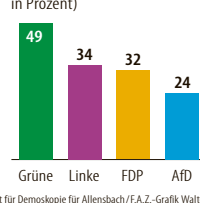


Wenn es nach der nächsten Bundestagswahl für die Regierungsbildung nur drei Koalitionen gäbe, welche würden Sie bevorzugen? (in Prozent)



Differenz zu 100 Prozent: Unentschieden, keine Angaben.

Brauchen wir diese Parteien? (Antworten „Wir brauchen sie“ in Prozent)



Quelle: Institut für Demoskopie für Allensbach/F.A.Z.-Grafik Walter

Es hilft den Grünen, dass sie heute mehr als früher als Partei wahrgenommen werden, die für das Gleichgewicht des politischen Systems notwendig ist. In dieser Hinsicht haben sie die FDP abgelöst. Auf die Frage „Glauben Sie, wir brauchen in Deutschland die Grünen, oder geht es auch ohne?“ antworteten in der aktuellen Umfrage 49 Prozent, also weit mehr, als die Grünen Anhänger haben, man brauche sie. Von der Linken sagen dies nur 34 Prozent, von der FDP 32 Prozent und von der AfD 24 Prozent.

Darüber, welche Rolle die Grünen im politischen System einnehmen sollten, gibt es allerdings sehr unterschiedliche Vorstellungen. Die in der Öffentlichkeit intensiv diskutierten schwarz-grünen Bündnisse sind zwar bei den Anhängern der Unionsparteien populär, nicht aber bei denen der Grünen: Vor die Wahl gestellt, ob sie bei einem Wahlergebnis, das

keine anderen Konstellationen zulässt, ein Linksbündnis aus SPD, Grünen und Linken bevorzugt würden, eine schwarz-grüne Koalition oder eine große Koalition, entschieden sich die CDU/CSU-Anhänger zu gleichen Teilen für eine schwarz-grüne und eine große Koalition, die Grünen-Anhänger dagegen mit einer klaren Mehrheit von 54 Prozent für das Linksbündnis. Nur jeder Vierte sprach sich für eine Zusammenarbeit mit CDU/CSU aus.

Neben der Schwäche der Konkurrenz und ihrer gewachsenen strategischen Bedeutung im Parteiensystem wird man vor allem den Tenor der Medienberichterstattung für die derzeitige Stärke der Grünen verantwortlich machen müssen. Einen Hinweis hierauf bietet der Vergleich zwischen den Antworten auf die Fragen „Gefallen Ihnen die Grünen alles in allem gut oder teilweise oder gar nicht?“ und „Was glauben Sie, gefallen den meisten Leuten bei uns in der Bundesrepublik die Grünen gut, oder glauben Sie das nicht?“ Meistens liegen die Antworten auf diese Fragen nahe beieinander. Ein Auseinanderklaffen beider Werte ist zwar möglich, doch die meisten Menschen neigen dazu, ihre eigene politische Überzeugung auf die Gesamtgesellschaft zu verallgemeinern. So sagten im März 2017 acht Prozent der Befragten, ihnen selbst gefielen die Grünen gut, und praktisch gleich viele, zehn Prozent, meinten, die meisten Menschen hätten eine gute Meinung von der Partei. Heute dagegen glauben 35 Prozent, dass den meisten Menschen die Grünen gut gefielen, während nur 18 Prozent selbst mit der Partei sympathisieren. Eine solche Diskrepanz zwischen der eigenen und der angenommenen Mehrheitsmeinung ist in der Regel ein deutliches Zeichen für Medienwirkung, denn aus der Beobachtung des persönlichen Umfeldes allein kann angesichts der tatsächlichen Beliebtheitswerte der Partei der Eindruck einer derart großen Popularität kaum erwachsen.

Tatsächlich zeigen die Analysen des Zürcher Instituts Media Tenor, das kontinuierlich die Berichterstattung der führenden deutschen Nachrichtenmedien auswertet, dass diese gegenüber den Grünen im vergangenen Jahr besonders freundlich waren. Die Grünen waren 2018 die einzige Partei, bei der die Zahl der positiv wertenden Aussagen größer war als die der negativen. Gleichzeitig wurde den Grünen deutlich mehr Aufmerksamkeit geschenkt als der FDP und der Linken, obwohl sie im Bundestag mit

Auffallend viele Menschen halten die Grünen für populärer, als sie es tatsächlich sind.

weniger Abgeordneten vertreten sind als diese Parteien. Eine solche Medienpräsenz bleibt auf Seiten der Bevölkerung nicht ohne Wirkung. Im Allensbacher Monatsbericht vom 20. Dezember 2018 wurde in dieser Zeitung bereits beschrieben, dass Anhänger der Grünen, die viel fernsahen, überproportional häufig glaubten, den meisten Menschen gefalle diese Partei.

Eine im Januar dieses Jahres veröffentlichte Auswertung der Gästelisten der politischen Talkshows auf ARD und ZDF ergab darüber hinaus, dass niemand häufiger in diesen Sendungen vertreten war als die beiden Parteivorsitzenden der Grünen. Dazu passt, dass Befragte, die häufig politische Talkshows anschauen, in der vorliegenden Umfrage zu 50 Prozent sagten, sie glaubten, den meisten Menschen gefielen die Grünen gut. Diejenigen, die diese Sendungen nicht sehen, waren nur zu 30 Prozent dieser Ansicht.

So spricht einiges dafür, dass die gegenwärtigen Umfrageergebnisse der Grünen mehr Medienecho als die Folge einer eigenen programmatischen und personellen Überzeugungskraft sind. Damit erscheint es auch möglich, dass sich die Werte für diese Partei wieder auf einem niedrigeren Niveau einpendeln werden, sobald die nächste Bundestagswahl näher rückt.